

# Hermannstädter Zeitung

## vereint mit dem Siebenbürger Boten.

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Feiertagen und Feiertagen.  
Pränumerationspreis:  
in loco:  
Halbjährig 10 fl. — fr.  
Vierteljährig 5 „ — „  
Monatlich 2 „ 50 „  
Mit Aufhebung in's Quart monatlich 1 „ — „  
Einzeln Nummern 5 kr.  
Mit Postverendung:  
im Inland:  
Halbjährig 7 fl. — fr.  
Vierteljährig 3 „ 50 „  
im Ausland:  
Halbjährig 9 fl. — fr.  
Vierteljährig 4 „ 50 „  
Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.  
Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unzeitige Beiträge nicht angenommen.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einpaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 3. B., resp. der Stempelgebühr à 30 fr.

Pränumerations-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrlöh's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlantz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Steln, Buchhandlung; in Kronstadt bei Melarloh Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 128.

Hermannstadt, Dienstag den 6. Juni 1899.

115. Jahrgang.

### Die Friedensconferenz in russischer und englischer Beleuchtung.

Zur Friedensconferenz im Haag liegen gegenwärtig zwei Berichte über die Stimmung in den Ländern vor, welche auf dem ganzen Erdball wohl als die größten Rivalen angesehen werden müssen, nämlich England und Rußland. Während in dem russischen „Echo“ ein gewisser Optimismus unverkennbar ist, der sich sogar bis zu dem Phantom einer russisch-englisch-französischen Allianz gegen Deutschland verstreut, ist der Stimmungsbildner in England infolge des angeblichen russischen „Treubruchs“ in China fast auf den Gesirren herabgefallen. Einen Vergleich der beiden Artikel, der zugleich einen interessanten Wärmemesser für die Stimmung im Haag abgibt, zu erleichtern, stellen wir sie im Folgenden gleich hinter einander.

#### Herr Stead und ein russisch-englisch-französisches Bündnis.

Petersburg, 1. Juni.  
William Stead, der Redacteur der „Review of Reviews“ und unverwundliche Vorkämpfer der Friedensidee, hielt sich längere Zeit in Petersburg auf, wo er vom Czaren in Audienz empfangen wurde und der Gegenstand zahlreicher Aufmerksamkeiten war. Stead ist nebenbei, wie es scheint, eifriger Befürworter einer russisch-englischen Annäherung; jedenfalls sprach er sich in seinem öffentlichen Vortrage, den er kürzlich in der hiesigen anglo-amerikanischen Kapelle hielt, ziemlich offen in diesem Sinne aus. Nicht ohne Humor charakterisirte er die ungläublichen Vorurtheile, welche in England bezüglich Rußlands und der Russen allgemein verbreitet sind, und gegen die Stead mit Anspannung aller Kräfte zu kämpfen hat. Zum Schluß wandte sich Stead an seine Zuhörer mit der Bitte, ihm eine Persönlichkeit zu bezeichnen, die in Rußland an die Spitze der Friedensbewegung gestellt werden könnte. Von vielen Seiten wurde der Petersburger Metropolit Antoni, ein aufklärer und charaktervoller, allseitig verehrter Kirchenfürst, als die geeignetste Person bezeichnet, und es ist anzunehmen, daß, wenn sich eine russische Friedensliga bildet, der Metropolit Antoni an ihre Spitze treten wird.

In gewissen russischen Blättern wird seit längerer Zeit für ein russisch-englisch-französisches Bündnis propagirt, welches diesen drei Staaten die Herrschaft auf dem Erdball garantiren und in letzter Linie gegen Deutschland gerichtet sein würde. Herr Retichajew, der Hauptvorkämpfer dieser Idee, besuchte Stead und legte ihm seine Anschauungen auseinander, die in folgenden Behauptungen gipfeln: Erstens sind, nach Retichajew's Ansicht, die ökonomischen Verhältnisse der Rußland aus seinem ungeheuren Länderbesitz mit der Zeit ziehen muß, so colossal, daß Rußland allein sie nie voll ausnützen kann und daher sich ein weites Feld gemeinsamer Arbeit mit den thätigen und reichen Engländern bietet. Zweitens wird Rußland nur dann seine fruchtbringende, friedliche Culturarbeit in Asien ruhig vollführen können, wenn es nicht mehr seine besten Lebenskräfte und Mittel in ewigem, wenn auch gut maskirtem, so doch von Jedem zugeworfenem Kampfe gegen den Pangermanismus verwenden muß. Drittens verlieren Rußland und England nur durch ihre gegenseitige Feindschaft, aus der Deutschland allein den Vortheil zieht, während ein Bündnis zwischen Rußland, England und Frankreich diesen Staaten den ungehörten Vorrang in der Welt sichern würde. England ist, nach Ansicht unserer Publicisten, Rußland und dem Slaventhum nicht gefährlich. Die Interessen dieser Länder sind politisch und ökonomisch dieselben, ihre Lebensaufgaben beugleich. Es ist Zeit, daß die russische Politik, welche von Peter III. in die Irre geführt, lange mit den Deutschen Freundschaft gesucht und ihre Interessen zum Nachtheile des Slaventhums verfochten hat, sich auf den nationalen Boden stelle. „Daß Britannien die Meere beherrschen, aber laß auch das Slaventhum mit Rußland an der Spitze sich ruhig und frei auf dem Festlande fühlen.“ Das ist das politische Bekenntniß Herrn Retichajew's, wie er es in zahlreichen Zeitartikeln und Varianten immer wieder verkündet und wohl auch Stead unterbreitet hat.

Der englische Journalist erwiderte darauf: „Ich bin völlig mit Ihnen einverstanden, daß man notwendig zu einer endgiltigen Entscheidung der von Ihnen bezeichneten politischen Fragen kommen muß (es war von der indischen, chinesischen, ägyptischen und — der Ostafrikanischen Frage die Rede). Ich finde jedoch, daß die Idee eines englisch-französisch-russischen Bündnisses auf große Schwierigkeiten stoßen und grandiose Anstrengungen zu ihrer Verwirklichung erfordern muß. Nichtsdestoweniger halte ich die Erörterung der erwähnten politischen Fragen für äußerst notwendig, doch nicht jetzt, sondern nachdem die aus aller Welt im Haag versammelten Delegirten zu irgend einem positiven Resultat gelangt sein werden. Dann erst und mit großem Verstand und diplomatischer Gewandtheit kann man die herangerufenen politischen Fragen in's Auge fassen.“ — Herr Stead ver sprach, sich über die Bündnißidee in einem Artikel zu äußern.

Die Idee eines russisch-englisch-französischen Bündnisses mag ja für die Panlavisten etwas sehr Verlockendes haben — erst war es französisches Geld, das den russischen Finanzen auf die Beine half, jetzt soll das englische Capital die Reichthümer Rußlands erschließen. Finanzielle Freundschaft ist schnell geschlossen, wenn nur jeder Theil auf seine Rechnung dabei kommt. Mit einem politischen Einvernehmen sieht es aber doch anders aus, und wo Herr Retichajew es herausgelügelt hat, daß die „politischen und ökonomischen Interessen Englands und Rußlands dieselben“ sind, ist denn doch schwer verständlich. Eine Quelle „politischer und ökonomischer“ Weisheit wird es nicht gewesen sein. Frau ist alle Theorie; — die Vorgänge in ganz Asien beweisen es nur zu deutlich, daß kein härterer Gegensatz denkbar, als die Interessen Englands und Rußlands auf diesem Continente. Da wird ein Vertrag geschlossen, der die Welt einen Augenblick glauben macht, daß die großen Rivalen sich über den chinesischen Raub geeinigt haben; doch vergehen kaum einige Wochen, und die Unzufriedenheit ist auf beiden Seiten dieselbe, wie vor dem Vertrage. Solche Thatfachen lehren mehr, als die schönsten panlavistischen Bündnistheorien, und so lange die Geister sich nicht aus der Welt schaffen lassen, bleibt für die Verwirklichung der Letzteren nichts, als — das gebührende Papier.

Soweit unser russischer Correspondent. Ganz anders klingt dagegen der Bericht unseres Londoner Correspondenten:

#### Englisch-russische Beziehungen.

London, 1. Juni.

Noch sind keine vier Wochen vergangen, und wir haben bereits alle unsere Befürchtungen, welche wir hinsichtlich der englisch-russischen Eisenbahnenconvention ausgesprochen, bekämpft und alle die hochfliegenden Erwartungen zertrümmert, welche eine Anzahl Optimisten an diese Abmachung knüpfen wollten. Weder hat sich der englische Weltmarkt bis jetzt den Wünschen des Herrn v. Witte geneigt gezeigt, noch hat sich Rußland, und vielleicht gerade deswegen, eine Beschränkung in der Befolgung derjenigen Ziele aufgelegt, die seinen commerciellen, wie politischen Einfluß in China erweitern sollen.

Eine Londoner Zeitung meldete in voriger Woche, daß Rußland mit Daring Brothers über eine Anleihe von zehn Millionen Pfund unterhandelt. Es erfolgte ein Dementi. Wir wollen dahingestellt sein lassen, ob dies geschah, weil keine Aussicht auf Erfolg für Rußland sich zeigte, oder weil die Angelegenheit noch nicht für die Öffentlichkeit reif war. Jedenfalls hat das Dementi mehr Schlimmes, als Gutes gestiftet, denn die Finanzblätter sind dadurch zur Erörterung der heißen Frage gekommen: „Soll man Rußland noch Geld leihen oder nicht,“ und die Antwort lautet bis jetzt negativ. Es werden für diese ablehnende Haltung die bekannten finanziellen Gründe in's Feld geführt. Rußlands Bevölkerung ist arm, und seine Industrie fast unentwickelt, heißt es da. Es hat in der Folge eine schwere Schuldenlast aufgeschichtet, die ihm, weil es regelmäßig seine Zinsen bezahlte und geschickte Finanzmänner an der Spitze hatte, allerdings zu contrabanden gelang. Infolge kluger Fructification der französisch-russischen Allianz war es ihm möglich, zweihundert Millionen Pfund den Franzosen in den

letzten zehn Jahren abzuköpfen — Ersparnisse der französischen Bayern. In der russischen Staatsbank liegen zwar hundert Millionen Pfund Sterling in Gold, ein solcher Schatz bedeutet aber weder Wohlstand, noch notwenbigerweise Credit. Während Rußland das gelbe Metall aufspeicherte, hatte es eine Anleihe nach der anderen vorzunehmen, um sein Budget im Gleichgewicht zu erhalten. Wenn es hierfür auch keine Zinsen zahlte, so geschah dies doch immer wieder nur durch Conventuren, oder indem es neues Geld borgte. Uebrigens ist die Creditwürdigkeit Rußlands doch immer nur durch die Brille der französischen Bereitwilligkeit, Rußland Geld vorzuschießen, bis jetzt gesehen worden. Augenblicklich leidet außerdem Rußland an den Folgen einer weit verbreiteten Hungersnoth. Summa summarum: „Aus politischen, wie ökonomischen Gründen halten wir eine neue russische Anleihe für inopportun.“ Das ist der Refrain dieser Betrachtungen.

Politisch aber haben sich die Beziehungen erst recht nicht zwischen England und Rußland gebessert, nachdem die russische Regierung ihre Absicht ausgesprochen hat, eine Concurrencybahn gegen die aus englischem Capital zu erbauende Niutschwangbahn durch Verbindung eines Punktes der Niutschwangbahn mit Peking zu schaffen. Trotz des von den Engländern aufgeschickelten Protestes der Chinesen hat die russische Regierung es nicht bloß bei der Absicht bewenden lassen, sondern Ingenieurarbeiten bereits an Ort und Stelle zur Vornahme von Vermessungsarbeiten entsandt. Allerdings scheint man in England noch vollständig im Unklaren zu sein, welcher Punkt an der Niutschwangbahn zur Verbindung mit Peking gewählt werden wird. Ueber den Zweck der Bahn aber herrscht umfönglicher Unklarheit, als der Director der russisch-chinesischen Bank mit rührender Aufrichtigkeit erklärt hat, daß es die Absicht der Bank sei, die Ausichten der Niutschwangbahn zu erschöpfen. Man wird zugeben, daß ein solches cynisches Geständniß nicht gerade die Liebe für Rußland hier erhöhen, noch weniger aber den Londoner Weltmarkt geneigt machen kann, Rußlands Anleihenwünschen näher zu treten. Wir fürchten, daß Vergeltungsmaßregeln die Folge solcher Offenherzigkeit sein werden, denn es kann dem englischen Markt nicht gleichgültig sein, ob nahezu drei Millionen Pfund für eine Bahn hinausgeworfen werden, die ertraglos sein wird. Formell sind die Russen ja mit ihrer Anschlußbahn im Recht. Sie haben sich in der sogenannten Eisenbahnenconvention verpflichtet, den Engländern in ihrer Eisenbahneinflusssphäre in dem ganzen Gebiete des Yangtsekiang freie Hand zu lassen, wie diese ihnen freie Hand im Gebiete der Niutschwangbahn zu lassen sich verpflichtet. Aber thatsächlich schlägt das Unternehmen doch allen den Freundschafts-Versicherungen, welche bei Abschluß der Convention abgegeben wurden, in's Gesicht, und Lord Salisbury, welcher im Oberhause erklärte, daß die Convention dazu beitragen würde, in Zukunft alle Conflicte mit Rußland in dem fernen Erdtheil zu vermeiden, steht heute doch eigentlich recht blamiert da. Sir William Harcourt aber, welcher der britischen Regierung im Unterhause den Dank der Opposition für das geschickte Abkommen aussprach, wird wohl die nächste Gelegenheit benutzen, um diesen Dank zurückzuziehen.

Die pessimisten sind sogar lieber für einen Bruch mit Rußland heute, als nach drei Jahren, wenn Rußland sich finanziell und in seiner Machtentwicklung consolidirt hat. Dieser Gedanke hat immer mehr Boden gewonnen.

Unter solchen Verhältnissen blickt man hier natürlich mit einem grimmen Humor auf das Thun und Treiben in dem verwunschenen Schlosse des Haags. Es ist in der That ein Anblick für Götter, zu beobachten, wie sich Rußland und England über China streiten; die Zähne zeigen, und wie sie im Haag freundlich mit dem Schwanze wedeln. Gebrannt sind schon allerdings das Feuer. Die Engländer sehen den Russen in allen Dingen, welche das Haager Programm betreffen, sehr auf die Finger und zeigen nicht mißverstehende Aeußerungen der Erregung, sobald sie glauben, irgend einer Mogelei auf der Spur zu sein. So hat ein in der russischen militärischen Revue „Raswabschid“ vom 9. Mai enthaltener Artikel, in welchem dahin gedrängt wird, daß die Armee schnell mit 300,000 Mann vermehrt werde, ehe die Haager Conferenz bindende Beschlüsse faßt, nicht geringes

### Feuilleton.

#### Am Vorabend der Hochzeit.

Roman von Helene Stöckl.  
(36. Fortsetzung.)

„Heinrich, Du bist es? Komm' und laß Dir einen Kuß geben. Ich ver sprach Martha, daß ich ihren Gatten küßen sollte, ihr zuliebe. Ich dachte freilich nicht, daß — nein, sage und erkläre mir jetzt nichts, ich bitte Dich darum. Alles dies wird ja seinen guten Grund haben, aber wenn Du starr mit Menschen-mil Engelnungen reden wolltest, würde ich doch nichts davon verstehen. Mein armer Kopf! Wo ist Frau West? — O, da sind Sie ja! Ich habe Ihnen Nähe gemacht, ich danke Ihnen vielmals. Aber Sie sehen so verärgert aus, als hätten Sie ein Wespenstich gesehen! Am Ende ist es nur Dein Geist, Heinrich, der vor mir steht? Aber nein, Geister küßen nicht!“

„Ich dachte, Madame,“ begann die Hauswirthin, „der Herr sei Ihnen bekannt?“

Die gute Frau wußte nicht, was sie denken sollte. Die Schwester ihrer Nichte wendet sich mit allen Reizen des Schreckens bei dem Eintritt des Gatten derselben ab, wird bei seinem Anblick ohnmächtig, küßt ihn dann und nennt ihn „Heinrich“, während er doch „Alfred“ heißt! Das war mehr, als sonderbar.

„Natürlich kenne ich ihn,“ entgegnete Jda, sich fassend, „aber wir haben uns lange nicht gesehen und — das Unglück meiner armen Schwester hat mich ganz nerds gemacht. Jetzt bin ich aber wieder vollkommen wohl. Wollen Sie so gut sein, Frau West, diese Briefe sogleich durch einen zuverlässigen Boten an Ihre Adresse besorgen zu lassen?“

„Ich wußte, daß Martha nach Dir geschickt hatte,“ sagte Heinrich, als die Hauswirthin sich mit den Briefen entfernte hatte, „aber ich erwartete Dich nicht so früh. Es thut mir leid, Dich so erschreckt zu haben.“

„Es kommt mir Alles wie ein Traum vor,“ flüsterte Jda. „Du bist also wirklich Martha's Gatte?“

„Aber, wie hast Du nur je etwas Anderes denken können?“

„Ich weiß selbst kaum, wie Alles gekommen ist. Dank Gustav bildete sich ein, Martha sei von Jemand, der in jener entsetzlichen Nacht von Prihow herübergeritten kam, ermordet und beraubt worden. Der Mann, welcher dem Reiter das Pferd verpackt hatte, verfolgte in Dank Gustav's Auftrag die Spur bis hierher, und gestern sagte er, daß er ihn aufgefunden habe und daß sein Name Alfred Baumann sei. Wir dachten nun, — ich kann mich kaum befinden, weshalb, meine Gedanken sind noch ganz verwirrt — daß Martha anderen Sinnes geworden oder durch irgend eine Falschheit bestimmt worden wäre, Dich aufzugeben und Baumann zu folgen. Und dann Heinrich, Dein Brief! Du vergißt Deinen, unsere schlimmsten Befürchtungen bekämpfenden Brief!“

„Den ich in einer Aufregung schrieb, die tausendmal größer war, als die Deinige heute ist. Aber ich hätte ihn überhaupt nicht schreiben sollen, ich hätte gleich zu Martha kommen sollen.“

„O, warum thatest Du das nicht! Wie viel Elend hättest Du uns dadurch erspart!“

„Mache mir keine Vorwürfe, Jda! Unglück wäre in jedem Fall über uns gekommen. Aber ich habe schon lange eingesehen und Martha auch, daß es besser gewesen wäre, uns Dir anzuvertrauen.“

„Aber weshalb das Alles?“ Du hast die Einwilligung des Vormundschaftsgerichts, Du hast Papas Zustimmung und warst volljährig, — was für Gründe konnten Du haben, ein Mädchen zu entführen, welches Dir am nächsten Tage hätte angetraut werden sollen? Und was konnte Dich bestimmen, Deinen Namen abzulegen und einen falschen anzunehmen?“

Heinrich beugte sich dicht zu ihr und flüsterte scharf:

„Ich mußte mich verbergen, liebe Jda; ich bitte Dich, sprich nicht so laut, ich schwebe noch immer in der größten Gefahr. Wenn meine arme Martha nicht krank geworden wäre, würden wir uns heute Abend schon in Spanien befinden. Ich mußte einen falschen Namen annehmen, und in dem Augenblick, in dem ich plötzlich um meinen Namen befragt wurde, fiel mir

kein anderer ein, als der, der mich damals, Gott weiß es, nur aufseher beschäftigte.“ Heinrich brach ab und starrte fester vor sich hin. Erst nach einer Weile fuhr er fort: „Nachdem ich den Namen aber einmal als den meinen genannt hatte, konnte ich nicht mehr zurück. Ich gelte also hier für Alfred Baumann.“

„Aber Du bist Heinrich Lestow.“ Jda rieb sich die Augen. „Ich werde von nun an nur noch glauben, was ich mit meinen Augen sehe und mit meinen Händen fühle. Wie blaß und verändert Du aussehest! Gib mir Deine Hand und sage mir noch einmal, daß Du wirklich Heinrich Lestow bist!“

„Das bin ich allerdings,“ antwortete er, während ein mattes Lächeln über seine verhärmten Züge flog.

„Dann mein Herr,“ sagte eine scharfe Stimme von der Thür her, „dann sind Sie mein Gefangener.“

„Ihr Gefangener?“ wiederholte Jda, während jeder Blutstropfen ihr Antlitz verließ und ihr Herz sich zusammenkrämpfte, ohne daß sie noch recht wußte, weshalb. „Was soll das heißen? Wie können Sie Herrn von Lestow dieser Heirat wegen verhaften? Ich weiß, daß er meines Vaters Einwilligung hatte.“

„Sie irren sich über den Anlaß der Verhaftung dieses Herrn.“ Er wendete sich zu Heinrich: „Ich verhafte Sie, Heinrich v. Lestow, Majoratsherr auf Roslau, unter der Anklage des vorbedachten Mordmordes, begangen an dem eben erwähnten Doctor Baumann in der Nacht vom 28. Juni letzten Jahres. — Wenn Sie sich ruhig fügen, so sollen Sie sich über keine unnöthige Gewaltanwendung meinerseits zu beklagen haben.“

Endlich war es dahin gekommen! Der verfolgte, mitleidigste Heinrich senkte fast wie erleichtert auf, als er die Hand des Polizisten auf seiner Schulter fühlte. „Liebe Schwester,“ wandte er sich zu Jda, die mit zitternden Knien sprach und sassunglos neben ihm stand, — „sei nicht so besümmert um meinethwillen, ich bin froh, daß es jetzt zur Entscheidung kommen muß. Es wäre besser gewesen, wenn es gleich so weit gekommen wäre. Ich bitte Dich nun, Sorge für die arme Martha und bringe es ihr schonend bei. Auch

Auffehen hier erregt und dem alten Mißtrauen gegen Rußland neue Nahrung gegeben.

Die Politiker werden diese neue Wendung der Dinge, oder besser gesagt, diese Rückkehr zur alten Lage zwischen den beiden Staaten in den Kreis ihrer Berechnungen zu ziehen haben.

Der Ankauf der Carolinen-Inseln.

Madrid, 3. Juni. Nach Erklärungen der Regierung erfolgt die Abtretung der Carolinen, Palao Inseln und Mariannen Inseln gegen eine Entschädigung von 25 Millionen Pesetas.

Berlin, 3. Juni. Das Abkommen in Betreff der Carolinen-Inseln ruft allgemeine Befriedigung hervor. Ein Blick auf die geographische Lage des Carolinen-Archipels läßt dieselben als vortreffliche Abtretung des deutschen Reiches im Stillen Ocean erkennen.

Köln, 3. Juni. Die „Kölnische Zeitung“ bespricht an leitender Stelle die Erwerbung der Carolinen-Inseln und sagt, dieselbe habe eine erhöhte Bedeutung durch die Besitzergreifung Kiau-Tschous.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 5. Juni.

In der Sitzung des Finanz-Ausschusses stellte Präsident Falk am 2. d. an den Finanzminister die Anfrage, in welcher Reihenfolge derselbe die vom Hause des Finanz-Ausschusses zugewiesenen Gehörsvorlagen verhandelt zu sehen wünsche.

Recht optimistisch faßt das „Waterland“ die Situation auf. „Wenn wir recht berichtet sind — schreibt das feubal-clericale Blatt — existiren bereits zwei Compromißformeln; vielleicht bringt Herr v. Széll noch eine dritte Formel mit.“

Die österreichischen Blätter commentiren die Rede des ungarischen Minister-Präsidenten. „Waterland“ und „Extrablatt“ constatiren den ersten Klang in der Erklärung, erblicken aber gleichwohl darin den Uebergang zu einer neuen Auffassung, indem Herr v. Széll die bisher geleugnete Nothwendigkeit von Verhandlungen mit Oesterreich offen zugab.

Auch die „Neue freie Presse“ vermag in den Ausführungen des ungarischen Minister-Präsidenten kein Wort zu entdecken, welches andeuten würde, daß Ungarn zu irgend welchen Zugeständnissen bereit wäre.

nicht der leiseste Schatten trifft Sie, und auch ich bin nicht so schuldig, als man mich machen möchte. Ich!

„Je weniger Sie sagen, desto besser wird es für Sie sein,“ unterbrach ihn der Polizist, der an ähnliche Scenen gewöhnt war.

Der Polizist warf einen Blick zum Fenster hinaus und überzeugte sich davon, daß das Nebenzimmer seinen zweiten Ausgang hatte; dann sagte er: „Ich gebe Ihnen fünf Minuten Zeit.“

Leise traten Ida und Heinrich in das Zimmer, in dem Martha noch immer ruhig schlief, und dort, Ida's Hand in der seinen, ihr Auge in erster Frage, aber in vollem Vertrauen auf ihn gerichtet, erzählte Heinrich Alles, was ihn in diese Lage gebracht hatte.

„Mein Weib, mein theures Weib, was hast Du um meinwillen gelitten!“ flüsterte Heinrich mit von Thränen erstickter Stimme, sich mit zuckenden Lippen über die Schlummernde beugend.

„Nach Hoflau. Wenn wir uns beileben, können wir noch den Drei-Uhr-Bug benutzen.“ (Fortsetzung folgt.)

ist jedoch wichtig. Die Actionsfreiheit des Herrn v. Széll als leitender Staatsmann wird durch die oppositionellen Mitcontrahenten seiner Formel nicht erleichtert, sondern sehr beschränkt.

Die Nachrichten, welchen zufolge die Rechte der bulgarischen Delegirten in der Conferenz beschränkt wären als diejenigen der anderen Bevollmächtigten, sind unzutreffend.

Die türkischen Delegirten zur Friedensconferenz im Haag erhielten bezüglich der Abrüstungsfrage die Instruktion, darauf hinzuweisen, daß die große territoriale Ausdehnung der Türkei, ihre weiten und vielfach offenen Landesgrenzen und ihre Küstenconfiguration, ferner verschiedene Bevölkerungsverhältnisse und locale Zustände, sowie die Grenzunsicherheit in einigen weit entfernten Provinzen eine Verringerung der gegenwärtigen Streitkräfte oder einen Verzicht auf den vor Jahren für das Herzweien beschlossenen und noch nicht vollständig ausgeführten Organisationsplan nicht gestatten.

Die Zeitung „Swet“ bringt die Rede, mit welcher der Landmarschall Baron Troll den finnländischen Landtag schloß. Der Landmarschall führte aus, daß die Stände unter Anerkennung der Verpfichtungen, die aus dem unzerstörbaren Bande zwischen Rußland und Finnland hervorgehen, sich der Hoffnung hingeben, daß Finnland auch in Zukunft die Möglichkeit haben werde, sich unter den Principien zu entwickeln, die von dem hochherzigen russischen Monarchen angewandt werden, die in dem Bewußtsein des Volkes festzuwurzeln sind.

Stimmen aus dem Publicum.

Kundmachung.

Die Anmeldungen und Abmeldungen beim hiesigen städtischen Polizeiregierungsamte werden seit einiger Zeit von vielen Meldebürgern verflucht.

Hermannstadt, am 15. Juni 1899.

Das städtische Polizei-Meldungsamt.

Den geehrten Altar-Bereins-Mitgliedern wird hiemit bekannt gegeben, daß die Vereinsmesse Donnerstag den 8. Juni l. J. um 10 Uhr Vormittags von den Missionären abgehalten wird, wozu höflichst eingeladen wird.

Hermannstadt, 4. Juni 1899. Der Ausschuß.

Beschworene Auftragen.

- 1. Weßhalb spielt die städtische Musikpelle nicht mehr jeden zweiten Sonntag auf der Promenade?
2. Weßhalb wurde die Musik auf der Promenade an den Dienstagen eingestrichelt?
3. Weßhalb hat der Verschönerungs-Berein im Erlenspark den Rußland-Pavillon gebaut, da dort niemals Musik sich hören läßt?

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 5. Juni

(Besichtigungen.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die an der Klausenburger Universität für das Schuljahr 1899—1900 erfolgte Wahl der öff. ord. Professoren Dr. Rudolf Fabian zum Rector, Dr. Clemens Dvory zum Decan der rechts- und staatswissenschaftlichen, Dr. Josef Vöte zum Decan der medicinischen, Dr. Julius Parafiti zum Decan der philosophischen, Doctor Julius Szabeczky zum Rector der mathematischen und naturwissenschaftlichen Facultät und Dr. Koloman Buday zum Rector der medicinischen Facultät bekräftigt.

(Stellvertretung.) Der k. ung. Justizminister hat für das Gebiet des Bóvöc k. Gerichtshofes zum ständigen Stellvertreter des Untersuchungsrichters den Gerichtshof Richter Emerich Fabian bestimmt.

(Ernennung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die Hilfslehrerin an der Klausenburger staatlichen Bürgerichule, Elisabeth Fasang, zur ordentlichen Lehrerin ernannt.

(Schulwesen.) Der Unterrichtsminister erließ in Betreff des Uebertrittes von den k. u. l. Militär-Realischulen zu vaterländischen Mittelschulen und von der k. u. l. Hochschule zu einer vaterländischen Hochschule folgende Verordnung: 1. Wer eine Classe der k. u. l. Militär-Realischulen mit Erfolg absolviert hat, kann in die entsprechende höhere Classe eines ungarländischen öffentlichen Gymnasiums oder einer ungarländischen öffentlichen Realschule mit Aufnahmepflichtung, was den Lehrplan-Unterschied betrifft, übertreten, vorausgesetzt, daß er das gesetzliche Lebensalter besitzt.

(Schul-Nachrichten.) Die diesjährigen Schulprüfungen an der Hermannstädter k. ung. staatlichen Bismarckanstalt, der Elementar-Knobens- und Wädchen- und der Bürger-Wädchenschule werden am 20., 21., 22., 23., 24., 26., 27., 28. d. jedesmal von 8—11 Uhr Vormittags und von 3—6 Uhr Nachmittags abgehalten.

(Brennholz.) Wegen Sicherstellung der Lieferung von 2032 Kubikmetern ungeschwemmten Brennholz für die Heizperiode 1899—1900 findet am 13. d. um 11 Uhr Vormittags in der Verwaltungs-Kanzlei der Hermannstädter k. ung. Staats-Heilanstalt für Geisteskranke eine schriftliche Oeffentl. Verhandlung statt.

(Municipalwahl.) In der heutigen Generalversammlung des Hermannstädter Comitats-Ausschusses wurden gewählt: zum Vizepräsidenten: der erste Comitats-Bicentrat Johann Cretin; zum ersten Bicentrat: der Bezirksrichter Oberhufschrichter Gustav v. Bedeus; zum Bezirksrichter Oberhufschrichter: der Hermannstädter Stadtrichter Gustav Haner; zum Hermannstädter Stadtrichter: der Hermannstädter Comitatsamts-Verwaltung-Practikant Hermann Brandisch, mit der Verpflichtung, binnen Jahresfrist die staatsrechtswissenschaftliche Prüfung abzulegen.

(Das Frohleichnamens-Fest der röm.-kath. Kirche extra muros) wurde gestern in üblicher feierlicher Weise in der Kirche des Theresianums abgehalten. Beim Hochamt, welches der Propst Barrer v. Sidofsky mit großer Würde officirte, sang der kath. Kirchen-Musik-Verein Bella's „D-dur Messe“ und Fel. Adele Herbig trug zum Offertorium ein Solo vor, wie es die Mauer der Kirchendiele noch nicht gehört. Der Umzug fand bei bestem Wetter statt.

(Missionen.) Am 7. Juni (Mittwoch): 7 Uhr Vormittags: Pfarrmesse, während derselben Auspendung der hl. Communion an die Schulmädchen und Knaben. 1/9 Uhr Vormittags: Stadtschule für die Frauen in deutscher Sprache. 10 Uhr Vormittags: Pfarrmesse. 1/4 Uhr Nachmittags: Missionspredigt in ungarischer Sprache, hierauf Litanei und Segen. 1/7 Uhr Nachmittags: Missionspredigt in deutscher Sprache.

(Gesangverein „Typographia“.) Der Grabmeister für die durch Leistungsfähigkeit und Tüchtigkeit bedingte Beliebtheit eines mit seinen Vorträgen vor das Publicum tretenden Vereines ist der Besuch seiner Aufführungen. Je breitere Kreise dieselben anziehen, desto geförderter ist sein Bestehen, sein Emporkommen und im weiteren Verfolge der Sporn zu regem Vormarschstreben. Diese Voraussetzung trifft auf die Existenz-Verhältnisse der „Typographia“ zu: seine vorgestrichene Abendunterhaltung im Glaspavillon des Hermannsgartens wies in dem zahlreichen Besuche und in der in jeder einzelnen Nummer des Programmes zum Ausdruck gelangten überzeugenden Borgültigkeit des Gebotenen untrügliche Beweise geminnenden Fortschreitens zur Erfüllung der gestellten Aufgabe auf.

(Liedertafel des Commis.-Vereines.) Wie auch an anderer Stelle bereits angedeutet ist, gilt für die Beliebtheit eines Vereines bekanntlich der Besuch seiner öffentlichen Aufführungen. Daß der Hermannstädter Commis.-Verein somit einer großen Beliebtheit sich erfreut, dafür erbrachte die gestrige Liedertafel des Vereines den Beweis, denn der Pavillon des Hermannsgartens war um die achte Abendstunde nicht nur sehr zahlreich besetzt, sondern geradezu überfüllt, so daß später kommende Gäste an den Tischern im Freien vor dem Pavillon platznehmen mußten.

(Besichtigungen.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die an der Klausenburger Universität für das Schuljahr 1899—1900 erfolgte Wahl der öff. ord. Professoren Dr. Rudolf Fabian zum Rector, Dr. Clemens Dvory zum Decan der rechts- und staatswissenschaftlichen, Dr. Josef Vöte zum Decan der medicinischen, Dr. Julius Parafiti zum Decan der philosophischen, Doctor Julius Szabeczky zum Rector der mathematischen und naturwissenschaftlichen Facultät und Dr. Koloman Buday zum Rector der medicinischen Facultät bekräftigt.



M.-Z. 7693/1899.

[416] 2-3

Mühlens-Verpachtung.

Dienstag den 13. Juni 1899, Vormittags 9 Uhr, findet auf dem Rathhause in Hermannstadt die Verpachtung der der Stadt Hermannstadt gehörigen beiden Wasser-Mahlmühlen mit dem Recht zur Abnahme von Mauthfrucht und des Mauthrechtes für die Schiffsplatte über den Alfluß in Kerz auf die Zeit vom 1. Juli 1899 bis 31. October 1903 auf Gefahr und Kosten der vertragsbrüchigen Pächter statt.

Der Ausrufungspreis beträgt 1420 fl. ö. W. Jahrespacht. An Badium ist der Betrag von 140 fl. zu Händen der Licitations-Commission zu legen.

Die näheren Vertrags- und Licitations-Bedingungen können beim Stadtbauamt in Hermannstadt eingesehen werden, wozu auch schriftliche, gehörig gestempelte und mit dem vorgeschriebenen Badium versehene Offerte bis zum Beginn der Licitation einzureichen sind.

Schließlich wird bemerkt, daß es der Stadtvertretung vorbehalten bleibt, bei gleichen oder nicht bedeutend von einander abweichenden Anboten die Auswahl unter den Licitanten zu treffen.

Hermannstadt, am 30. Mai 1899.

Der Magistrat.

M.-Z. 8958/1898.

[432] 1-1

Kundmachung.

Aus der Rosenfeld-Gatterburg-Stiftung ist für ein, eventuell zwei Jahre ein Reife-Stipendium von 200 fl. an einen tüchtigen, fleißigen und strebsamen Handwerks-Gehilfen, der aus Hermannstadt gebürtig ist und zum Behufe weiterer Ausbildung in seinem Gewerbe auf Reisen zu gehen beabsichtigt, zu vergeben.

Documentirte Gesuche sind bis 20. Juni 1. J. hieramts einzureichen.

Hermannstadt, am 2. Juni 1899.

Der Magistrat.

M.-Z. 7754/1899.

[431] 1-3

Licitations-Kundmachung.

Donnerstag den 15. Juni 1899, Vormittags 9 Uhr, findet auf dem städtischen Rathhause in Hermannstadt die mündliche Licitation zur Verpachtung der städtischen Mühle auf 6 Jahre, d. i. auf die Zeit vom 1. Juli 1899 bis 30. Juni 1903, und zur Vergebung der Reinigung der Senkaruben, beziehungsweise Abfuhr der Aborttonnen und Torfkübel in allen städtischen Häusern und Casernen auf 3 Jahre, und zwar vom 1. August 1899 bis 31. Juli 1902 statt.

Die näheren Licitations- und Vertrags-Bedingungen liegen beim Stadtbauamt, Hundsrücken Nr. 1, zur Einsichtnahme auf, wo auch schriftliche, gehörig gestempelte und mit dem vorgeschriebenen Badium versehene Offerte bis zum Beginn der mündlichen Licitation versiegelt überreicht werden können.

Hermannstadt, am 2. Juni 1899.

Der Magistrat.

Ein Commis

der Eisen- und Specerei-Branche wird zum sofortigen Eintritte acceptirt bei

Heinrich F. Conrad, Mählbach.

[429] 1-3

1561/1899. sz.

[433] 1-3

Arletés.

A nagyzebeni m. kir. állami elmeogyintézet részére az 1899/1900. évi fűtési időszakra szükséges 2032 köbméter usztatlan bükk-tüfifa szállításának biztosítása czéjjából 1899. évi június hó 13-án, délelőtt 11 órakor, az intézet gondnoki irodájában, a hol a részletes feltételek is megtudhatók, zárt írásbeli ajánlati tárgyalás fog tartatni.

Utalással a „Budapesti Közlöny“ f. évi 120., 121. és 122. számában megjelent hirdetésre, a pályázni óhajtok felhivatlak, hogy kizárólag magyar nyelven szerkesztett, 50 kros helyeggel ellátott zárt írásbeli ajánlataik mellé bálnapénzül a szállítási érték 5%-át készpénzben, vagy elfogadhatónak minősített s névértékük szerint számvázlat értékpapirokban mellékeljék.

Nagy-Szeben, 1899. június 5-én.

A magy. kir. állami elmeogyintézet igazgatósága.

Sz. 2031/1899.

[430] 1-2

Pályázati hirdetés.

Lámkerék közszéknak áresedésbe jött jegyzői állására ezennek pályázatot nyitok.

Az állásnak javadalmazása:

- 1. Évi fizetés . . . . . 500 frt.
2. Irodai átalány . . . . . 118 „
3. Napidij és uti-átlány . . . . . 50 „
4. Természetbeni lakás.
5. A magánmunkálathoz szabályrendeletileg megállapított díjak.

A jegyző az állami anyakönyveket is tartozik vezetni, mely czimen 100 forintnyi tiszteletdíj van engedélyezve.

Pályázni óhajtok felhivatlak, hogy az 1883. évi I. t.-cz. §. 6. értelmében felszerelt folyamodványaitak f. hó 17-éig hozzám nyújtsák be.

Szász-Sebes, 1899. június 3-án.

A járási főszolgabíró: Dörr Albert.

Nr. 77/1899.

[417] 3-3

Licitations-Kundmachung.

In der Gemeinde Gurariului, Szelester Bezirk, Hermannstädter Comitát, wird am 19. Juni 1. J. (7. Juni a. St.), 11 Uhr Vormittags, der Bau einer gr.-or. Schule im öffentlichen Licitationswege vergeben.

Die Kirchengemeinde stellt, nebst dem präliminirten Ausrufungspreis von 14.617 fl. 22 kr., das Stein-, Mauerziegel- und Sand-Materiale bei.

Die Offerte, versehen mit 10% Badium, sind an das gr.-or. Pfarramt, wo auch die Pläne, Kostenvoranschlag und Baubedingnisse zur Ansicht erliegen, zu richten.

Guraro, 1. Juni (20. Mai a. St.) 1899.

Die Kirchen-Repräsentanz:

Joan Manta, Joan Ivan, Pfäres, Notár.

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.

Am 21. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften der Barbara Racz geb. Recetes in Klausenburg. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 23. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften der Maria Woloban geb. Rozja in Klausenburg. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 30. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Grafen Georg Keleti in Kalacsvad. (Satzberger Bezirksgericht.)

Schutzmarke.



J. ANDEL'S überseeisches Pulver

tödtet mit Sicherheit:

Schwaben, Schaaben, Wanzen, Flöhe, Russen, Fliegen, Ameisen, Asseln, Vogelmilben, überhaupt alle Insecten. Fabrik-Verfandt: Joh. Andel, Prag, I.

Hauptdepót in Hermannstadt bei J. B. Misselbacher sen., Specerei-, Material- u. Farbwaaren-Handlung; Karlsburg: J. B. Misselbacher sen. (Filiale); — in Kronstadt: Eduard Kugler, Victor Roth, Apotheker, Emil Forr, Kaufmann, Fritz Geisberger, Kaufmann, Altstadt, Teutsch & Tartler, Ferd. Jekelius, Apotheker; — in Klausenburg: Segesvári & Társal; — in Broos: J. Graffus, Apotheker; — in Dees: Franz in Klausenburg; Friedr. Jos. Guggenberger, Fritz Kremer, und sonst überall dort, wo sich Andel's Placate mit dem schwarzen Hunde vorfinden. (591) 10-13

Kundmachungen.

Vom Kronstädter Gerichtshofe, daß Georg Petru aus Herghény unter Curatel gestellt wurde.

Vom Karlsburger Gerichtshofe, daß Lodor Bordean aus Brincirove unter Curatel gestellt wurde.

Vom Dévöer Gerichtshofe, daß der Bajabunpader kön. kff. Notar Dr. Julius Böng am 21. Mai l. J. seine Thätigkeit begonnen hat.

Vom Közbivarscher Gerichtshofe, daß Franz Jostani aus Bifalva unter Curatel gestellt wurde.

Vom Maros-Basarhelyer Gerichtshofe, daß Emerich Gözja aus Sóvárab unter Curatel gestellt wurde.

Vom Eßteredauer Gerichtshofe, daß der Concurs gegen Victor Lazar in Öpergyö-Szent-Miklós aufgehoben wurde.

Aufforderungen.

Vom Hermannstädter Bezirksgerichte an Trentia Markov, zur Tagfahrt am 6. Juni, ferner an Bazul Ardelean, zur Tagfahrt am 12. Juni zu erscheinen.

Vom Neper Bezirksgerichte an Anna Durban, zur Tagfahrt am 14. Juni, ferner an Andreas Konnerth, am 14. Juni zu erscheinen.

Vom Eßteredauer Gerichtshofe zur Anmeldung von Kapriphen auf die Concursmessen des Jfal Schwarzberger in Balavasar bis 19. Juni.

Vom Bistriczer Bezirksgerichte an Juon Lupast, zur Tagfahrt am 20. Juni zu erscheinen.

Vom Bistriczer Bezirksgerichte an Rachilla Apostel, zur Tagfahrt am 22. Juni zu erscheinen.

Vom Nagyespeter Bezirksgerichte an Lodor Bota, zur Tagfahrt am 23. Juni zu erscheinen.

Vom Eßteredauer Gerichtshofe an Johann Thut, zur Tagfahrt am 24. Juni zu erscheinen.

Erledigungen.

Im Bezirke der Maros-Basarhelyer kön. Gerichtsstelle mehrere Rechtspractikanten-Stellen. Gesuche bis 10. Juni.

Beim Hermannstädter Bezirksgerichte eine Unterrichts-Stelle. Gesuche bis 11. Juni.

Beim Klausenburger Tabakmagazin die Stellen eines Controlors und eines Hilfsofficials. Gesuche bis 14. Juni.

Beim Hermannstädter Gerichtshofe eine Amtsbienner-Stelle III. Cl. Gesuche bis 28. Juni.

Beim Klausenburger Tabakmagazin eine Diener-Stelle. Gesuche bis 30. Juni.

Beim Közbivarscher Gerichtshofe eine Kanzlisten-Stelle. Gesuche bis 3. Juli.

Bei der Klausenburger l. Oberanwaltschaft eine Amts-Diener-Stelle. Gesuche bis 8. Juli.



Einfacher

Oeconomie-Buchhalter

oder Kanlist, perfect deutsch und ungarisch, reiferen Alters, verheiratet, kinderlos, dessen Frau perfecte Köchin und als solche die Küche übernehmen müßte, Beide gewissenhaft und bescheidene Ansprüche stellen, werden zu sofortigem Antritt auf eine Guts-pachtung nach Ungarn gesucht. Offerten in deutscher und ungarischer Sprache unter Chiffre „W. C. 2558“ an Rudolf Mosse, Wien. [427] 1-3



Das Haus Quergasse Nr. 1

ist zu verkaufen. Näheres im ersten Stock links von 11 bis 1 Uhr. (418) 2-3

Weichholz-Abfälle

zu halbem Brennholzpreis, sowie Schwarten und ungeäumte Seitenbretter zu billigsten Preisen empfiehlt die Dampfjäger-Firma [319] 15

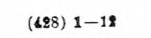
Mersing & Lessol.

Photographische Apparate

(auch für Radfahrer) zu allen Preisen.

Unsere bekannten Momentaufnahmen von den Tagesereignissen sprechen am besten für die Qualität unserer Apparate.

R. Lechner (Wilh. Müller) I. u. L. Hof-Manufactur f. Photographie. Wien, Graben 31. (Quantitätserel.) (Constr.-Verhältnisse.)



(428) 1-12

Die Annoncen-Expedition

Heinrich Schalek,

WIEN, I., Wollzeile 11,

gegründet 1873,

besorgt

Annoncen jeder Art

für alle Wiener, in- und ausländischen Zeitungen, sowie alle sonstigen Publications-Mittel zu coulantesten Bedingungen.

Nahe und prompte Beförderung. Besondere Vergünstigungen bei öfterer Wiederholung und bei gleichzeitiger Benützung mehrerer Zeitungen. Zeitungs-Kataloge und Preis-Anstellungen kostenfrei. (4) 21

Telephon Nr. 809. — Postparcassen: (Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316.

Fahr-Taxen der Fiakerwägen und sonstigen Lohn-Fuhrwerke in Hermannstadt.

(Auszug aus dem ministeriell genehmigten Fiaker-Statut der Stadt Hermannstadt.)

A. Fiakerwägen.

I. Fahrten nach der Zeit:

Table with columns for vehicle type (Zweispänner, Dreispänner, Ein-spänner), time of day (Tagesstunden, Nachtstunden), and fare. Includes sub-sections for 'In der Stadt' and 'Innerhalb des ganzen städtischen Gebietes'.

b) Innerhalb des ganzen städtischen Gebietes:

Table with columns for vehicle type and fare for half-day and full-day trips within the city area.

II. Fahrten nach Bestimmungsort oder Zweck:

Table with columns for vehicle type and fare for specific destinations like 'Zum Bahnhof' and 'In den Tagesstunden'.

Table with columns for vehicle type and fare for specific services like 'In's Theater, Concert' and 'Zum Ball, Heimsfahrt'.

Bei den sub 6, 7, 8, 9 und 10 aufgeführten Fahrten wird jeder den Zeitraum von 10 Minuten übersteigende Aufenthalt als Wartezeit nach Tarifpost II, 6 berechnet.

Table with columns for vehicle type and fare for services like 'Zu Hochzeiten und Taufen' and 'In den jungen Wald'.

B. Sonstige Lohn-Fuhrwerke.

Table with columns for vehicle type and fare for half-day and full-day trips.

Berechnung der Tageszeit, dann der Wartezeit wie unter I. Fiaker.

Die Taxen sind zu zahlen ohne Unterschied, ob die Abfahrt vom Stadtplatze oder von der Wohnung erfolgt.

Als Tageszeit werden bestimmt im Sommer die Stunden von 6 Uhr Früh bis 9 Uhr Abends, im Winter die Stunden von 7 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends.

Als Winterzeit werden bestimmt die Monate November bis einschließlich März, als Sommerzeit dagegen die Monate April bis einschließlich October.

In jedem Wagen ist der Tarif an einem leicht sichtbaren Platze zu affixiren und es ist nicht erlaubt, eine höhere Taxe, als in diesem Tarife festgesetzt ist, oder Trinkgelder zu fordern.

Jeder Kutscher ist verpflichtet, diesen Tarif in hinlänglicher Anzahl von Exemplaren bei sich zu führen und ein Exemplar auf Verlangen des einsteigenden Gastes diesem zu überreichen.

Diese Exemplare, welche zugleich Beschwerdebüchlein sind, folgt die Polizei dem Fuhrwerksbesitzer gegen die Erzeugungskosten aus.